

Die Nachlässe der Pfarrer Ernst Lehmann (1861–1948) und Kurt Lehmann (1892–1963) sowie der Musikerin und Dichterin Clara Faisst (1872–1948) im Landeskirchlichen Archiv Karlsruhe

Heinrich Löber und Udo Wennemuth

1. Bestandsgeschichte

In jüngster Zeit wurden die Nachlässe der badischen Pfarrer Ernst Lehmann (1861–1948) und seines Sohnes Kurt Lehmann (1892–1963) sowie der mit ihnen verwandten Karlsruher Komponistin, Pianistin und Dichterin Clara Faisst (1872–1948) im Landeskirchlichen Archiv Karlsruhe erschlossen und damit für eine zielgerichtete Recherche nutzbar gemacht. Dabei weisen diese drei Nachlässe eine bemerkenswerte Geschichte auf, die nun im Landeskirchlichen Archiv Karlsruhe ihren Abschluss gefunden hat.

Als Luise (Liesel) Lehmann, die zweite Frau von Kurt Lehmann, im Jahre 1996 hochbetagt aus ihrer Wohnung in M 1,1 in Mannheim in ein Seniorenstift umziehen musste, konnte sie nur Weniges mitnehmen. Wertvolle Bände aus der Bibliothek Kurt Lehmanns wurden verschenkt, der größte Teil der Bibliothek konnte jedoch als „Ernst und Kurt Lehmann-Gedenkbibliothek“ von Pfarrer Dr. Johannes Ehmann gesichert und erschlossen werden und in der Konkordienkirche einen neuen Standort erhalten. Splitter aus der Bibliothek Kurt Lehmanns, vor allem Kleinschrifttum zum Kirchenkampf, gelangten auch in die Landeskirchliche Bibliothek in Karlsruhe.

Einer sehr viel größeren Gefährdung war hingegen das persönliche Schriftgut aus dem Besitz von Kurt Lehmann ausgesetzt, vor allem Korrespondenzen, Manuskripte und Fotos, die für die Vernichtung frei gegeben waren. Der weitaus größte Anteil dieser Unterlagen konnte glücklicherweise durch Dr. Udo Wennemuth, der seinerzeit mit der Fertigstellung seiner Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim beschäftigt war und auch in Kontakt zu Liesel Lehmann stand, gerettet und zunächst im Kirchengemeindeamt Mannheim in einem völlig ungeordneten Zustand gelagert werden. Als Wennemuth im Mai 1999 die Leitung des Landeskirchlichen Archivs übernahm, wurde der Bestand als Nachlass Ernst und Kurt Lehmann in das Landeskirchliche Archiv nach Karlsruhe übergeben.

Liesel Lehmann hat in den folgenden Jahren eine Reihe von Unterlagen ihrer Freundin und Seelsorgerin Hilde Bitz zur Verwahrung und zum Gebrauch übergeben. Nach dem Tod von Liesel Lehmann im Jahre 1999 kamen abermals Teile persönlicher Unterlagen im Einverständnis mit Waltraud Lehmann, der Tochter Kurt Lehmanns aus erster Ehe, in den Besitz von Hilde Bitz; ein weiterer Teil des Nachlasses wurde von Waltraud Lehmann übernommen und mit nach Paris genommen. Die

Hilde Bitz überlassenen Unterlagen wurden am 14.06.2005 sowie am 26.04. und 06.07.2012 dem Landeskirchlichen Archiv zum Eigentum und zur dauernden Verwahrung übergeben. Die Ablieferungen von Frau Pfarrerin Bitz enthielten aber auch spätere Zugänge (Aktennotizen, Kommentare) von Hilde Bitz selbst. Im Jahr 2005 erhielt das Landeskirchliche Archiv durch Vermittlung von Frau Bitz schließlich auch nachgelassene Unterlagen aus dem Familienarchiv von Waltraud Lehmann, darunter vor allem die im Findbuch des Nachlasses unter Ziffer 5 aufgeführten Zeichnungen, Gemälde und Kunstdrucke sowie Kompositionen und Alben von Clara Faisst.

Der Nachlass Ernst und Kurt Lehmann musste vollständig neu geordnet werden, da er durch die Überlieferungsbedingungen in einen chaotischen Zustand geraten war. Die Überlieferungsproblematik wird deutlich durch die Tatsache, dass zu keinem Zeitpunkt eine geordnete Übergabe eines Nachlasses oder Teilnachlasses stattfand. Den – auch mengenmäßig beeindruckenden – Grundstock bildet, wie erwähnt, das bereits zur Vernichtung ausgelagerte und daher in seiner ursprünglichen Ordnung zerstörte persönliche Schriftgut von Ernst und Kurt Lehmann, der durch mehrere Teilablieferungen unterschiedlicher Herkunft (Liesel Lehmann, Hilde Bitz, Waltraud Lehmann) ergänzt sowie durch neuere Dokumente „angereichert“ wurde (Bitz, Ehmann).

Der „Nachlass“ Ernst und Kurt Lehmann ist einer der wichtigsten des Landeskirchlichen Archivs, weil er nicht nur die persönlichen, geistlichen und kulturellen Verhältnisse zweier herausragender Pfarrerpersönlichkeiten der badischen Landeskirche im 20. Jahrhundert dokumentiert, sondern darüber hinaus auch die Verflechtung einer kunstsinnigen Pfarrfamilie mit der Welt der Dichtung, Musik und bildenden Kunst beispielhaft vor Augen stellt. Die Unterlagen, die die Musikerin und Dichterin Clara Faisst betreffen, stellen darüber hinaus eine wichtige Ergänzung zum Musika-liennachlass Clara Faisst (der ebenfalls auf eine abenteuerliche Rettung zurückblicken kann) in der Badischen Landesbibliothek dar.

2. Biogramme

Ernst Joseph Lehmann (1861–1948)

Ernst Lehmann wurde am 23. Juni 1861 in Berlin als Sohn des jüdischen Fabrikanten Anton Lehmann und seiner Ehefrau Clara geb. Liebermann geboren. Er war ein Verwandter des Polikers Walther Rathenau und Malers Max Liebermann.

Während seines Philosophiestudiums in Heidelberg trat er zum Christentum über. 1888 wurde er zum Dr. phil. in Straßburg promoviert und legte im Jahre 1889 beide theologischen Staatsexamina der badischen Landeskirche ab. Ernst Lehmann wurde im selben Jahr Pfarrverweser in Wieblingen, 1890 in Dossenbach und 1892 Vikar in der Arbeitergemeinde der Schwetzingen Vorstadt in Mannheim. Dort betrieb er Studien zur sozialen Frage und trat für die geistliche Versorgung der Arbeiterschaft und eine Gemeindereform ein. 1894 gründete er einen Evangelischen Arbeiterverein und in enger Verbindung mit Friedrich Naumann eine Organisation der Evangelisch-sozialen Vereinigung Badens. Nach Konflikten mit Unternehmern, der Stadtverwaltung und des Kirchgemeinderates mußte er 1894 Mannheim verlassen und wurde Pfarrverwalter in Hornberg, wo er ein Jahr später das Pfarramt übernahm.



Abb. 27:
Familien Faisst-Ernst Lehmann, Foto um 1910; in der hinteren Reihe: Kurt L., Marie L, Ernst L., Clara Faisst, Anton L.; in der vorderen Reihe Frau Oberkirchenrat Emma Faisst, geb. Vallo-ton und Emma Faisst, die älteste Schwester von Marie und Clara (Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, Nachlass Lehmann-Faisst)

Seit 1890 war er mit Marie Faisst (1869–1950), Tochter des Oberkirchenrates Gustav Faisst (1834–1873), verheiratet.

Von 1911 bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1931 war Lehmann Pfarrer an der Lutherkirche in der Mannheimer Neckarstadt, einer Arbeitergemeinde.

Ernst Lehmann verlor im Ersten Weltkrieg zwei seiner vier Söhne. Er ist Mitbegründer der Liberalen Nationalsozialen Partei in Baden und 1920 der Ortsgruppe Mannheim des Badischen Volkskirchenbundes, der später im Bund Religiöser Sozialisten aufging. 1930 trat Lehmann in die SPD ein. Er ist Verfasser der Schriften „Vierzig Jahre sozialistischer Kampf“ (Mannheim 1932) und „Deutschland, wohin?“ (Berlin 1932). 1933/34 wird seine Anmeldung zum Pfarrernotbund wegen seiner jüdischen Herkunft durch dessen Leiter Karl Dürr abgelehnt. Im Jahre 1939 erreicht ihn eine Anklage nach dem sog. Heimtücke-gesetz wegen der Nichtführung des zusätzlichen Zwangsvornamens Israel, Abhör-ung ausländischer Sender sowie Verbrei-

tung regimekritischer Gedichte und Niemöller-Schriften. 1940 wurde er zu 21 Monaten Gefängnis durch das Sondergericht Mannheim verurteilt und im April wegen dieser Gefängnisstrafe nach dem Kirchengesetz unter Streichung der Ruhegehaltsbezüge aus dem Kirchendienst entlassen, was im Juli des selben Jahres auf dem Gnadenwege aber wieder aufgehoben wurde. Aus gesundheitlichen Gründen erfuhr Lehmann zunächst eine Haftunterbrechung, dann Haftverschonung. Am 10. November 1945 warf Ernst Lehmann öffentlich in einer Zeitung der badischen Kirchenleitung eine im „wesentlichen faschistisch gewesene Einstellung“ vor. Es folgte eine Auseinandersetzung mit dem Evangelischen Oberkirchenrat, insbesondere mit dem Oberkirchenrat Otto Friedrich, dessen Ablösung Lehmann forderte. Ernst Lehmann erfuhr keine Rehabilitierung. Er starb am 19. September 1948 in Heidelberg.¹

Kurt Gustav Ernst Lehmann (1892–1963)

Kurt Lehmann wurde am 19. April 1892 als Sohn von Pfarrer Ernst Lehmann und seiner Ehefrau Marie geb. Faisst in Dossenbach geboren. Er studierte in Berlin, Marburg und Heidelberg Theologie und legte 1914 und 1916 die theologischen Examina ab. Von 1914 bis 1918 war Kurt Lehmann im Heeresdienst. Im Jahre 1920 erhielt er



Abb. 28:
Familie Kurt Lehmann, Foto um 1933 (Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, Nachlass Lehmann-Faisst)

¹ LKA Karlsruhe, 2.00 Nr. 1527 (3 Bde.), PA Ernst Lehmann; Eckehart Lorenz, Ernst Josef Lehmann (1861–1948). Jude, Christ, Streiter für Recht und Freiheit, in: Lebensbilder aus der evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 2: Kirchenpolitische Richtungen, Heidelberg u.a. 2010 (Sonderveröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 6), 296-315; Udo Wennemuth, Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim. Mit Beiträgen von Johannes Ehmman, Eckehart Lorenz und Gernot Ziegler, Sigmaringen 1996 (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte 4), passim.

in Heidelberg den Titel Lizentiat der Theologie (Lic. theol.), nachdem er seit 1919 Vikar in Pforzheim war. 1920 wurde Kurt Lehmann Pfarrverweser in Neuenweg, wo er ein Jahr später das Pfarramt übernahm. Im selben Jahr wurde er Mitglied der Kirchlich-liberalen Vereinigung.

Im Jahre 1919 heiratete er in Betberg in erster Ehe Gerda Löhlein-Issel (1893–1945), Tochter des Pfarrers Karl Issel (1861–1899), Mitbegründer des Diakonissenhauses in Freiburg, und Adoptivkind des Pfarrers Paul Löhlein (1868–1947).



Abb. 29:
Kurt Lehmann, Porträtzeichnung von Carolus Vocke 1962 (Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, Nachlass Lehmann-Faisst)

Von 1927 an war Kurt Lehmann Pfarrer der Südpfarrei Durlach. Dort geriet er in Konflikte mit den Deutschen Christen dieser Gemeinde und Mitgliedern der NSDAP. So verweigerte er das Gebet für den „Führer“ im gottesdienstlichen Fürbittengebet. Nach einer als provozierend empfundenen Predigt im Sommer 1933 erhielt er Predigtverbot. Im Herbst schloss er sich dem Pfarrernotbund Martin Niemöllers an – vorbei an der Badischen Bekenntnisgemeinschaft unter Karl Dürr. Am 1. November 1934 veranstaltete Kurt Lehmann einen Bekenntnisgottesdienst; seitdem versuchte die Kirchenleitung, ihn für eine Versetzung nach Immendingen zu gewinnen, gegen die er aber sich zur Wehr setzte. Daraufhin wurde er am 15. August 1935 vom Evangelischen Oberkirchenrat zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Sein Berufungsverfahren scheiterte trotz verschiedener Fürsprachen des Badischen Landesbruderrates, welcher sich 1937 beim Evangelischen

Oberkirchenrat vergeblich für die Wiederaufnahme Kurt Lehmanns unter die badischen Pfarrer einsetzte. Um sich der Verhaftung durch die Gestapo zu entziehen, blieb er 1938 in der Schweiz, wo er sich zu Vorträgen in Zürich aufgehalten hatte, und war von seiner Familie in Hinterzarten fortan getrennt: Seine Frau starb am 15. Januar 1945, sein einziger Sohn Gerhard fiel 1944 in Ostpreußen. In der Schweiz arbeitete er in der seelsorgerlichen Betreuung deutscher Flüchtlinge (Flüchtlingsfürsorge in Zürich).

1945 kehrte er nach Deutschland zurück und wohnte zunächst bei seinen Eltern in Heidelberg. Es folgten lange Auseinandersetzungen mit der Kirchenleitung wegen einer Wiedergutmachung. Erst im Jahre 1948 fand seine Wiederaufnahme in den badischen Pfarrdienst statt und er wurde Pfarrer der Westpfarrei der Lutherkirche (ab 1955 Paul-Gerhardt-Gemeinde) in Mannheim, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1959 tätig war.

1948 heiratete Kurt Lehmann in Schwäbisch Hall in zweiter Ehe Luise (Liesel) Reinhardt (1900–1999), Tochter von Carl Reinhardt. Er starb am 27. Juli 1963 in Mannheim.

Kurt Lehmann verfasste zahlreiche theologische Schriften, darunter Aufsätze zur Pastoraltheologie. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er sich besonders für eine kirchliche Zusammenarbeit mit den Niederlanden und den USA ein (Betreuung von Studentengruppen, Jugendaustauschs etc.).²

Clara Faisst (1872–1948)

Clara Faisst wurde am 22. Juni 1872 in Karlsruhe als Tochter des Oberkirchenrates Gustav Faisst (1834–1873) geboren. Sie war die Schwester von Marie Faisst und Schwägerin von Ernst Lehmann.



Abb. 30:
Clara Faisst, Kolorierte Lithographie von Carolus Vocke (Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, Nachlass Lehmann-Faisst)

Während ihrer Schulzeit wurde sie bereits musikalisch gefördert, anschließend besuchte sie das Großherzogliche Konservatorium in Karlsruhe. Ihre Studien vollendete sie in Berlin, u.a. bei Woldemar Bargiel, dem Stiefbruder von Clara Schumann, und bei Max Bruch, dessen Meisterschülerin sie war.

Spätestens im Jahre 1901 kehrte Clara Faisst in ihre Heimatstadt zurück, wo sie als Pianistin und Komponistin wirkte. Sie blieb unverheiratet und verdiente ihren Lebensunterhalt mit Unterrichten und Konzertieren. Zu ihrem großen Freundeskreis gehörte u.a. Albert Schweitzer. Ihre Vokal- und Instrumentalwerke wurden in Karlsruhe öffentlich aufgeführt. Es entstanden zahlreiche Lieder(-Zyklen), zum Teil auch auf eigene Texte. Besonders wichtig waren Clara Faissts künstlerische Auftritte, die regelmäßig in ihrer

Wohnung stattfanden – vor allem während des Zweiten Weltkriegs und danach, als das öffentliche kulturelle Leben in Karlsruhe nahezu zum Erliegen gekommen war. Clara Faisst starb am 22. November 1948 in ihrer Heimatstadt.

² LKA Karlsruhe, 2.00 (=PA) Nr. 7250-7252, 8626 (4 Bde.) sowie 4339 und 7253 (2 Sonderhefte). Zur Person vgl. Eckhart Marggraf, Kurt Lehmann (1892–1963). Ein Verkünder des Evangeliums gegen den Nationalsozialismus und eine taktierende Kirchenleitung, in: Gottes Haus am Markt – Das Evangelische Gemeindehaus Am Zwinger. Beiträge zur Gegenwart und Geschichte der Evangelischen Stadtkirchen-Gemeinde Durlach, i. A. des Ältestenkreises hrsg. von Hans-Georg Ulrichs, Durlach 2006, 68-81; zur Tätigkeit Lehmanns in Mannheim vgl. Wennemuth, Geschichte (wie Anm. 1), 515, 548f.; vgl. auch Hilde Bitz, Die Paul-Gerhardt-Kirche in Mannheim, in: 50 Jahre Paul-Gerhardt-Kirche Mannheim, [Mannheim 2011], 4-19, hier: 8ff.

Clara Faisst hat zahlreiche Lieder komponiert, die auch größtenteils veröffentlicht worden sind. Ihr Schaffen weist 33 Opusnummern auf, wobei es sich vor allem bei den späteren Werken um Instrumentalmusik handelt. Vieles erschien im Selbstverlag und wurde von verschiedenen Karlsruher Musikalienhandlungen in Kommission vertrieben. Manch ein Liederheft erfuhr auch eine zweite Auflage, teilweise dann mit einem Schmucktitelblatt in farbiger Ausführung. Zwanzig Lieder sind als Musikbeilagen in zeitgenössischen Zeitschriften veröffentlicht worden und hatten so eine etwas weitere Verbreitung. Die meisten von Clara Faissts Werken sind offenbar in den Jahren bis 1930 entstanden, da bis dahin die größte Anzahl an gedruckten Werken zu verzeichnen ist.³

3. Der Bestand

Die Nachlässe Ernst Lehmann, Kurt Lehmann und Clara Faisst bleiben vereinigt und werden als ein Nachlass mit einer Signatur (*150.041, NL Lehmann, Ernst und Kurt; Faisst, Clara*) im Landeskirchlichen Archiv Karlsruhe geführt. Er hat einen Umfang von 176 Verzeichnungseinheiten mit einem Umfang von insgesamt 1,5 lfm sowie einer Laufzeit von 1852 bis 2012.

In der Hauptsache beinhaltet dieser Bestand Dokumente aus dem persönlichen (Tagebücher und Alben, Fotos, Briefe) und beruflichen (Predigten, Noten, Druckschriften, Gemeindebriefe) Leben. Eine Besonderheit bilden Zeichnungen, Gemälde und Drucke, die ihre enge Verbindung zu Künstlern und Persönlichkeiten ihrer Zeit wie Hans Thoma, Hans Adolf Bühler, Carolus Vocke u.a widerspiegeln. Diese sind in Planschränken aufbewahrt und werden wie die Fotos (in: Bestand 154, Bild- und Fotosammlung) gesondert gelagert.

Eine erstellte Klassifikation ermöglicht einen schnellen Überblick über den Aufbau des Findmittels bzw. Inhalt dieses Bestandes:

Vorwort, Biogramme, Literatur

1. Ernst Lehmann (1861–1948)
 - 1.1. Private Lebensführung
 - 1.1.1. Persönliche Unterlagen (u.a. Fragmente der Kindheits- und Jugenderinnerungen)
 - 1.1.2. Ehefrau und Kinder
 - 1.1.3. Verwandtschaft Lehmann
 - 1.1.4. Verwandtschaft Faisst
 - 1.2. Berufliche und politische Lebensführung
 - 1.2.1. Gemeindearbeit
 - 1.2.2. Kirchenkampf
 - 1.2.2.1. Deutsche Christen und Bekennende Kirche
 - 1.2.2.2. Kirchlich-theologische Sozietät

³ Vgl. Martina Rebmann, Auf den Spuren der Karlsruher Komponistin und Dichterin Clara Faisst (1872–1948), in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 154 (2006), 519-552.

- 1.2.3. Haftaufenthalte
 - 1.2.3.1. Festungshaft 1885 (wegen Zweikampf mit Pistolen)
 - 1.2.3.2. Haft 1940 (Verstoß gegen das Heimtückegesetz)
- 1.2.4. „Judenfrage“
- 1.3. Korrespondenz
 - 1.3.1. Private Korrespondenz
 - 1.3.1.1. Korrespondenz mit Familie und Freunden (u.a. über die Konversion zum Christentum)
 - 1.3.1.2. Korrespondenz mit Behörden
 - 1.3.2. Kirchenpolitische Korrespondenz
 - 1.3.3. Politische Korrespondenz
- 1.4. Werke
 - 1.4.1. Predigten
 - 1.4.2. Veröffentlichungen und Aufsätze
- 1.5. Sammlungen
 - 1.5.1. Bilder und Zeichnungen
 - 1.5.2. Druckschriften
- 2. Kurt Lehmann (1892–1963)
 - 2.1. Private Lebensführung
 - 2.1.1. Persönliche Unterlagen
 - 2.1.2. Ehefrauen und Kinder
 - 2.1.3. Verwandtschaft
 - 2.2. Berufliche und politische Tätigkeiten
 - 2.2.1. Gemeindearbeit
 - 2.2.2. Kirchenkampf
 - 2.2.2.1. Druck- und Rundschriften
 - 2.2.2.2. Eigene Stellungnahmen
 - 2.2.2.3. Religiöse Sozialisten/Kirchlich-liberale Vereinigung
 - 2.2.3. (Kirchen-)Politik nach 1945
 - 2.2.4. Theologische Arbeit
 - 2.2.5. Pfarramtsbesetzung und Zwangspensionierung
 - 2.2.6. Schuldienst
 - 2.3. Korrespondenz
 - 2.3.1. Gemischter Briefwechsel (privat und dienstlich/theologisch)
 - 2.3.2. Private Korrespondenz
 - 2.3.3. Kirchenpolitische Korrespondenz (u.a. wegen Zwangspensionierung)
 - 2.4. Werke
 - 2.4.1. Predigten
 - 2.4.2. Veröffentlichungen und Aufsätze
 - 2.5. Sammlungen
 - 2.6. Rehabilitierung
- 3. Clara Faisst (1872–1948), Schwägerin von Ernst Lehmann
 - 3.1. Private Lebensführung
 - 3.1.1. Verwandtschaft
 - 3.1.2. Kontakte zu Künstlern der Zeit
 - 3.1.3. Tagebücher
 - 3.2. Korrespondenz

- 3.2.1. Private Korrespondenz
- 3.2.2. Berufliche Korrespondenz
- 3.3. Werke
 - 3.3.1. Poesie (u.a. eigene Dichtungen)
 - 3.3.2. Veröffentlichungen in der Presse
 - 3.3.3. Kompositionen, unveröffentlichte und veröffentlichte
- 3.4. Sammlungen
 - 3.4.1. Gedichte und Aussprüche
 - 3.4.2. Gedichte und Dankschreiben für Clara Faisst
- 3.5. Wirkungsgeschichte
- 4. Druckschriften
- 5. Zeichnungen, Gemälde und Drucke

Bibelstellenindex

Ortsindex

Personenindex

Das Findbuch beinhaltet ein Bibelstellen-, Orts- sowie Personenregister und macht dadurch einen zielgerichteten Zugriff auf die Akten möglich.

4. Literatur

- Butz, Thomas, *Coincidentia oppositorum. Zum Werk des Mannheimer Malers Carolus Vocke*, in: *Badische Heimat. Ekkhart-Jahrbuch* 59 (1979), 139-145.
- Die Evangelische Landeskirche in Baden im Dritten Reich. Quellen zu ihrer Geschichte, i. A. des Evangelischen Oberkirchenrats Karlsruhe hrsg. von Hermann Rückleben u.a., 6 Bde. Karlsruhe 1991 ff. (VVKGB 43. 46. 49. 60-62).
- Fischer, Ulrich, Grußwort anlässlich der Gedenkveranstaltung für Pfarrer Kurt Lehmann in Karlsruhe-Durlach am 14. Oktober 2008, in: *JBKRG* 3 (2009), 317f.
- Fliedner, Hans-Joachim, *Jude – Christ. Aus dem Leben des Pfarrers Ernst Josef Lehmann*, in: *Mannheimer Hefte* (1967), Heft 1, 25-37.
- Gesetzes- und Ordnungsblatt für die Vereinigte Evangelisch-protestantische Landeskirche Badens (1935), 114.
- 100 Jahre Evangelische Johanniskirche Mannheim-Feudenheim, [Mannheim] 1989.
- Lorenz, Eckehart, Ernst Josef Lehmann (1861–1948). Jude, Christ, Streiter für Recht und Freiheit, in: *Lebensbilder aus der evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert, Band 2: Kirchenpolitische Richtungen*, hrsg. von Johannes Ehmann, Heidelberg u.a. 2010 (Sonderveröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 6), 296-315.
- Ders.: *Kirchliche Reaktionen auf die Arbeiterbewegung in Mannheim 1890–1933. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der evangelischen Landeskirche in Baden*, Sigmaringen 1987 (Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim 11).
- Marggraf, Eckhart, *Der Durlacher Pfarrer Kurt Lehmann (1892–1963). Eine Gemeinde und ihr Pfarrer widerstehen den Nationalsozialisten*, in: *Durlach auf der Suche nach Gerechtigkeit. Zwangseingemeindung. Verfolgung. Revolution. Karlsruhe 2009* (Beiträge zur Geschichte Durlachs und des Pfingstgaus 4).

- Ders.: Kurt Lehmann (1892–1963). Ein Verkünder des Evangeliums gegen den Nationalsozialismus und eine taktierende Kirchenleitung, in: Gottes Haus am Markt – Das Evangelische Gemeindehaus Am Zwinger. Beiträge zur Gegenwart und Geschichte der Evangelischen Stadtkirchen-Gemeinde Durlach, im A. des Ältestenkreises hrsg. von Hans-Georg Ulrichs, Karlsruhe (Durlach) 2006, 68-81.
- Neu, Heinrich, Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart. Teil I: Das Verzeichnis der Geistlichen, geordnet nach den Gemeinden, Lahr 1938; Teil II: Das alphabetische Verzeichnis der Geistlichen mit biographischen Angaben, Lahr 1939 (VVKGB 13).
- Rebmann, Martina, Auf den Spuren der Karlsruher Komponistin und Dichterin Clara Faisst (1872–1948), in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 154 (2006), 517-555.
- Dies.: Clara Faisst. Komponistin, Pianistin und Dichterin. 1872–1948, in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Bd. 23, Stuttgart 2010, 294-320.
- Rückleben, Hermann, Die Badische Kirchenleitung und ihre nichtarischen Mitarbeiter zur Zeit des Nationalsozialismus, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 126 (1978), 371-407, bes. 393ff.
- Scheer, Regina, „Wir sind die Liebermanns“. Die Geschichte einer Familie, Berlin 2011.
- Weigand, Wolf, Hans Thoma (1839–1924). Der Maler von der Natur als einem Gottesparadies – eine Annäherung, in: Lebensbilder aus der evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert, Band 5: Kultur und Bildung, hrsg. von Gerhard Schwinge, Heidelberg u.a. 2007 (Sonderveröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 4), 496-520.
- Wennemuth, Udo, Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim. Mit Beiträgen von Johannes Ehmman, Eckehart Lorenz und Gernot Ziegler, Sigmaringen 1996 (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte 4).

5. Zentrale Datenbank Nachlässe (ZDN)

Das Landeskirchliche Archiv Karlsruhe ist an der Zentralen Datenbank Nachlässe des Bundesarchivs Koblenz beteiligt. Dort sind alle Informationen zu inzwischen mehr als 25.000 Nachlässen und Teilnachlässen aus mehr als 1000 Institutionen erfasst, die das Bundesarchiv seit dem Jahr 2002 im Internet verfügbar macht. Seit Oktober 2004 steht den beteiligten Institutionen ein online-Pflegemodul zur Verfügung, mit dessen Hilfe inzwischen mehr als 300 Institutionen ihre Nachlassdaten in der Datenbank erfassen, ergänzen und ändern, so dass mit der ZDN ein ständig anwachsender und stets aktueller Nachweis von Nachlässen verfügbar ist.

Wer also auf der Suche nach einem Nachlass ist und über dessen Inhalt sowie Erschließungszustand etwas erfahren möchte, sollte also in jedem Falle in die ZDN Einblick nehmen (www.nachlassdatenbank.de). Auch das Landeskirchliche Archiv Karlsruhe pflegt regelmäßig seine Angaben zu den verwahrten bzw. neu übernommenen Nachlässen ein.